

## Materialität und Subjekt

Bericht aus dem **Theorieforum** im Sommersemester 2024

---

Gewissermaßen inspiriert von der Thematik der »Wissens(re)produktion(en)« aus dem vorangegangenen Semester, erprobten wir im Sommersemester 2024 ein neues Lese- bzw. Denkformat und beschäftigten uns am **16. April** gemeinsam mit dem Text von Theodor W. Adorno »Zu Subjekt und Objekt« (2021) – was wir auch bis zum dritten Abschnitt geschafft haben. Darin widmet sich Adorno der Dialektik von Subjekt und Objekt und wir versuchten gemeinsam die »Problematik des Definierens« dieser Begriffe zu verstehen. Die Schwierigkeit dabei: »[i]n gewisser Weise nämlich haben die Begriffe Subjekt und Objekt, vielmehr das, worauf sie gehen Priorität vor aller Definition.« (Adorno 2021, S. 741) Mit anderen Worten: Man versucht dabei, etwas begrifflich zu fassen, was bei diesem Versuch aber bereits vorausgesetzt werden muss; dadurch entzieht es sich einer strengen Definition. Wie lassen sich also vor diesem Hintergrund die Zusammenhänge von Materialität und Subjekt denken? Diese Frage begleitete uns wie ein roter Faden in den beiden darauffolgenden Terminen.

Zur Vorbereitung diente uns ein Text von Daniel Burghardt »Theodor W. Adorno oder über den Versuch, die Kindheit verwandelt einzuholen«, um das Zusammenspiel aus Subjekt und Objekt auf einer zusätzlichen Reflexionsebene zu thematisieren und die konkrete Materialität der Person »Teddy Adorno« aufzugreifen.

Am **07. Mai** rahmte *Sophie Schubert* mit einem Input zu »Körperlichkeit und Materialität des Schreibens« das Thema des Theorieforums mit der Betroffenheitsperspektive: Betroffene sollen durch das Forschen und Mitforschen die Deutungshoheit ihrer Betroffenheit (zurück) gewinnen und ermöglicht wird so eine spezifische Form der Wissensproduktion. Einleitend in die Thematik stellte Sophie am Beispiel des armlösen Carl Hermann Unthans (1925) und dem Werk »Pediskript« die Fragen: Wer darf (was) schreiben? Inwiefern sind Werke von ihren Autor\*innen durchdrungen? Welche Art von Wissen kann über die Verknüpfung von Subjekt und Materialität entstehen? Im Ausblick diskutierten wir dann Sophies Dissertationsthema zu Mathilde Vaerting, die über Vergessenheit in der Wissenschaft schrieb und selbst in der »Rumpelkammer des Vergessens« (M. Vaerting) landete.

In einem zweiten Input sprach Matthias Steffel über die »Materialität einer Kultur des Digitalen« und wie diese in die Leben von Kindern und Jugendlichen bis ins Innerste hineinwirkt. Dabei stand die Frage im Fokus, welche Formen von Subjektivität sich *in*, *durch* und *aus digitalen Räumen heraus* überhaupt herausbilden (können). Ausgehend von einer sich weiter zuspitzenden »Kulturindustrie« (Horkheimer/Adorno) und einer damit einhergehenden »Kultur der Digitalität« (Stalder 2016), konnten wir anhand des Influencer-Phänomens empirisch nachvollziehen und diskutieren, inwieweit in einer digital vermittelten und verwalteten Welt bestimmte Subjektformen begünstigt und andere wiederum (tendenziell) verunmöglicht werden.

Während wir zu Beginn des Semesters mit Adorno versuchten, uns der Thematik aus dialektischer Perspektive anzunähern, wagten wir am letzten Termin (**13. Juni**) im Workshop von und gemeinsam mit *Tanja Vogler (Universität Wien)* einen Sprung zu Judith Butlers subjektivierungstheoretischer Perspektive. Aktuelle Weltgeschehnisse aufgreifend, konnten wir eingangs über das *Unbehagen* angesichts Butlers Positionierung zum Nahostkonflikt sprechen: Butlers Auslegung des Angriffs der Hamas vom 07. Oktober 2023 als ›widerständige Praxis‹, hervorgerufen durch ›nicht betrauerbare Verluste‹ in Palästina, wurde als stark theoriegebunden problematisiert. Der Frage nach dem »Verhältnis von Materialität und Subjekt« in Butlers Ansätzen folgend, setzten wir an der vielfach geäußerten Kritik an, sie ignoriere in ihrer subjektivierungstheoretischen Perspektive auf Geschlechtlichkeit (»Das Unbehagen der Geschlechter«) die materielle Perspektive. Anders ausgedrückt: sie verleugne den Körper, indem sie das Subjekt als etwas gänzlich sprachlich/diskursiv Hervorgebrachtes begreife. Das Werk »Körper von Gewicht« kann als Antwort Butlers auf diese Kritik verstanden werden: Durch soziale Normen und Praktiken wird binäre Geschlechtlichkeit performativ hergestellt und diese Herstellung wirke sich auch auf die Materialität (den Körper) aus. Eine vorgelagerte Ebene des Körpers und des Subjekts könne es demnach nicht geben, sondern Körper ist als ein Effekt kultureller Produktionsapparate zu verstehen. In jüngeren Schriften bearbeitet Butler die Unbetrauerbarkeit der Verluste von Menschen, deren Subjektverhältnisse in jenen normativen ›Anrufungen‹ (Althusser) nicht aufgehen. Im Rahmen ihres (kulturwissenschaftlich ausgelegten) psychoanalytischen Konzepts der ›melancholischen Identifizierung‹ wird ausgehend von jenem System, das gewaltvolle Ausschlüsse produziert, nach der Formierung der Psyche und dem politisch-aktivistischen Potential des Affektiven gefragt.

Der inhaltlich sehr dichte Workshop führte zu einigen nachbereitenden und sehr gewinnbringenden Gesprächen am Gang und in unseren Büros. Diese Diskussionen führten wiederum zu unserem nächsten Theorieforumsthema, das wir im Wintersemester behandeln werden. Am **05. November 2024**, **03. Dezember 2024** und am **14. Jänner 2024** treffen wir uns immer dienstags, um uns gemeinsam der Thematik »Sein und (Un-)Bewusstsein« zu widmen.

Literatur:

Adorno

Butler